

Die leuchtende Krönung

Autor(en): **Pradal, Ariana**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2006)**

Heft 7/8: **Gebaute Topografie = Topographie construite = Built topography**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die leuchtende Krönung

Die Vielfalt der heute verwendeten Kronleuchter reicht von traditionellen Lichtobjekten bis zu Neuinterpretationen. Sie spielen in sanierten wie neuen Räumen eine prominente Rolle.

Zum sechsten Mal präsentierte der österreichische Kristallhersteller Swarovski an der diesjährigen Mailänder Möbelmesse Leuchter internationaler Designer und Architekten. Seit 2002 lädt die Firma Gestalter ein, aus ihrem Material Beleuchtungselemente frei nach ihrem Gusto zu kreieren. Was den Besuchern Jahr für Jahr an den Saloni gezeigt wird, ist überwältigend. Riesige Lichtungestirne verschiedener Farben und Formen, angelehnt an die klassische Form der Kronleuchter oder ungewohnt und neuartig in der Erscheinung, sind hochgerüstet mit modernster Technik, die das Licht steuert, die Kristalle bewegt oder Musik spielt. Kronleuchter oder Lüster – wie auch immer man sie nennen will – sind wieder salonfähig, als Leuchtmittel und als Dekorationselement. Auf kleinem Raum kann man

bei Swarovski die Tendenzen ablesen, die für die ganze Leuchter- und Einrichtungsbranche gelten und die sich beim Besuch anderer Messestände oder auch von Läden, Restaurants und Hotels in Mailand oder anderswo bestätigen. Eine Tendenz ist, mit traditionellem Material, wie hier mit geschliffenen Kristallen, die Form des Kronleuchters neu zu definieren. Designer und Architekten entwerfen kubische, asymmetrische wie auch florale Objekte aus Kristall, die eine zeitgenössische Antwort auf die Referenzobjekte der Vergangenheit geben. Zwei dieser Neuinterpretationen vertritt nun Swarovski auch in ihrer kommerziellen Kollektion. Eine ist die «Ice Branch» des Holländers Tord Boontje, die andere ist die «Vertical Glitterbox» des Engländers Georg Baldele. «Ice Branch» stellt einen mit Schneekristallen überzogenen Ast und «Glitterbox» eine grüne, fast vier Meter lange Stele dar. Die Leuchter wirken trotz neuer Formen edel, repräsentativ und verbreiten Feierlichkeit.

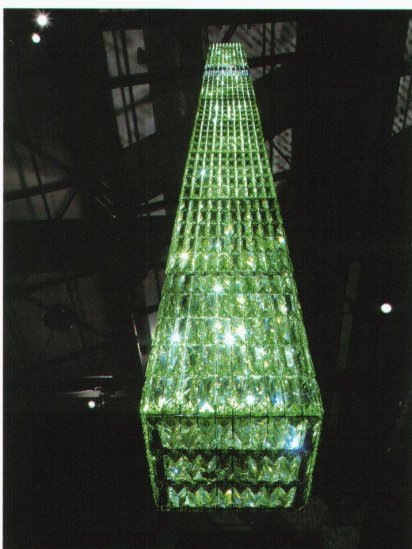
Anfänge mit Kerzenlicht

Die ersten Kronleuchter wurden in mittelalterlichen Kirchen benutzt, um die grossen Hallen effizient auszuleuchten. Sie hatten meistens die

Form eines einfachen Kreuzes, auf dem Nägel angebracht waren, um die Kerzen zu befestigen. Der Kronleuchter wurde dann, nachdem die Kerzen angezündet waren, an einem Seil nach oben gezogen. Später wurden die Kronleuchter nicht mehr nur zur Beleuchtung, sondern auch als Dekoration und zu Repräsentationszwecken eingesetzt. In Form von grossen Ringen wurden sie vor allem in Palästen oder Häusern der wohlhabenden Klasse verwendet. Die Entwicklung in der Glasherstellung im 18. Jahrhundert ermöglichte es, Bleikristall billiger zu produzieren, was dazu führte, dass die schöne Lichtbrechung des Kristalls schnell ein beliebter Zusatz der Kronleuchter wurde. Es entstanden immer komplexere und aufwändigere Formen, bis die Glühlampe den Kronleuchter als traditionelle Beleuchtungsform ablöste.

Vier neuere Tendenzen

Heute können wir die Kronleuchter grob in vier Gruppen unterteilen. Eine Gruppe stellen die anfangs genannten Lüster aus Kristall mit neuen Formen dar. Nach wie vor kommt aber auch eine zweite Gruppe, nämlich Leuchtkörper aus Kristall oder Muranoglas, die in der Form noch ganz der Tradition folgen, zum Einsatz. Die veneziani-



1 Kristallkronleuchter «Ice Branch» für Swarovski von Tord Boontje
2 Der fast vier Meter lange Kristallkronleuchter «Glitterbox» von Georg Baldele für Swarovski

Bilder: PD



3



4

Bilder: PD Goran Potkonjak (3), PD (4), Walter Meir (5), Sabine von Fischer (6)

- 3 Murano-Kronleuchter im Restaurant LaSalle im Zürcher Schiffbau
- 4 Patricia Urquiolas und Eliana Gerottos Leuchte «Caboche» für den italienischen Hersteller Foscarini
- 5 Murano-Kronleuchter und zu Leuchtstelen umgewandelte Säulen im Casino Winterthur
- 6 Spiralkronleuchter von Herzog & de Meuron für die Brandenburgische Bibliothek in Cottbus (D).



5



6

schen Firmen Linea Mazzucato, Barovier & Toso oder Venini sind die Meister für solche Kreationen und verfügen über mit Blumen geschmückte Lüster bis hin zu schlichten und einfarbigen Objekten. Alle diese Leuchtmittel haben etwas Theatralisches. Sie inszenieren den Raum und dienen Repräsentationszwecken. So finden wir solche gläserne Kronleuchter in Opern und Hotellobbys oder auch in Läden teurer Kleidermarken. Je schlichter der Ausbau des Innenraums ist, desto häufiger wählen, so scheint es, zeitgenössische Architekten einen Kronleuchter, der dann Atmosphäre vermitteln soll. Ein Beispiel dafür ist das Zürcher Restaurant LaSalle im umgebauten Schiffsbau (Ortner & Ortner Baukunst, Wien und Berlin), der Dependence des Schauspielhauses. In der alten Industriehalle trennen hohe Glasscheiben einen Raum ab. Dahinter sieht man weissgedeckte Tische und schlichte, dunkle Stühle aus Holz. Die Atmosphäre ist reduziert, elegant und roh – man sieht die alten Mauern und die einstige Decke. Mitten im Speisesaal haben die Betreiber einen 2,20 Meter hohen und 1,80 Meter breiten Kronleuchter von Linea Mazzucato plat-

ziert. Ins farblose transparente Glas haben die Venezianer Goldstaub eingeschlossen. Wie Früchte einer umgekehrten Traube wachsen Ranken mit grossen Blumenkelchen vom Zentrum in den Raum. Peter Kern, einer der drei Betreiber des LaSalle und verantwortlich für die Innenausstattung, erklärt die Wahl des Leuchters als eine Referenz ans Theater, das sich gleich nebenan befindet. Die rote Wand hinter dem langen Tisch zitiert den roten Vorhang der Bühne. So soll der Gast bereits beim Essen in die Welt der Inszenierung eintauchen.

Ähnlich verhält es sich im Casino Theater Winterthur, das Grego & Smolenicky renoviert und eingerichtet haben. Ein Lüster mit geschwungenen Blättern aus Muranoglas verbreitet Feierlichkeit über der Bar des Restaurants. Auch hier dient den Architekten die Welt der Bühne als Inspiration für die Ausstattung. Im Foyer des Casino haben Grego & Smolenicky – als eine dritte Variante des zeitgenössischen Kronleuchters – die Säule in Szene gesetzt und so eine weitere Form von Kronleuchter kreiert. Weder in Form noch in Material lehnen sich die Säulenleuchten an die

traditionellen Lüster an. Doch durch das Volumen und die grossen, leuchtenden Flächen wirken sie ähnlich repräsentativ und feierlich wie die Klassiker, die sonst von der Decke hängen.

Ein weiterer Leuchter dieser dritten Variante ist «Caboche» des italienischen Herstellers Foscarini. In ihrem Entwurf haben Patricia Urquiola und Eliana Gerotto hunderte von Kugeln aus transparentem Polymethylmethacrylat an den netzartigen Lampenschirm gehängt. Dank ihrer ringförmigen Anordnung vervielfältigen die Kugeln das Licht der zentralen Lichtquelle. Es funkelt und leuchtet wie bei einem Kristalleuchter. Die Anmutung wirkt streng, technisch und ist doch repräsentativ. Caboche steht für eine zeitgenössische Interpretation des traditionellen Kronleuchters und sucht mit Glas, Volumen und heutigen Möglichkeiten einen neuen Weg für dekorative und funktionale Lichtspiele. Der obere Schirm aus weissem, satiniertem Glas verteilt das Licht nach oben, während der untere Schirm die Lichtquelle versteckt und so vor Blendung schützt.

Ein weiteres Beispiel sind Herzog & de Meurons Deckenspiralen für die Bibliothek der Bran-



7



8

denburgischen Universität in Cottbus (siehe wba 4|2005). An drei Seilen hängend, schlängelt sich ein Vierkantprofil durch die Luft, das die Form der Wendeltreppen aufnimmt. An der Unterseite des Profils sind weisse Zylinder montiert, die das Leuchtmittel umhüllen und in die nochmals die Spiralform eingedrückt ist. Die Leuchter erinnern in Form und Reduziertheit an die Anfänge der Kronleuchter im Mittelalter, nur hängen die Kerzen da nach unten und nicht wie einst in den Kirchen und Burgen nach oben. So leitet Herzog & de Meurons Lichtspirale über zur vierten der zeitgenössischen Variationen zum Kronleuchter. Die Designer dieser Gruppe zitieren die Form klassischer Kronleuchter, verwenden aber andere Materialien. Die Referenz an die Vergangenheit ist hier ein Augenzwinkern: Das Erbe wird mit Charme und Leichtigkeit zitiert und interpretiert. Meister im Zitieren der Vergangenheit sind die holländischen Designer. In den Neunzigerjahren entstand in Holland eine Bewegung namens «Droog», – auf Deutsch trocken – deren Protagonisten das Kunsthandwerk und traditio-

nelle Formen wieder salonfähig machten, indem sie Altbekanntem neuen Atem einhauchten. Der holländische Designer Niels van Eijk hat zum Beispiel aus Glasfasern die traditionelle Form eines Lampenschirms geflochten. Hier dient ein Hightech Material als Blendschutz, das zugleich auch das Leuchtmittel ist. Das Handgeflochtene wirkt hier zeitgemäss und überrascht im Aussehen, der Materialwahl und der Machart. Es kommt trotz der Form keine Ähnlichkeit mit Leuchtern auf, die wir aus den Häusern unserer Grosseltern kennen. Altes Handwerk wird hier mit neuen Materialien kombiniert – es entsteht ein Ausdruck bekannter und doch fremder Schönheit.

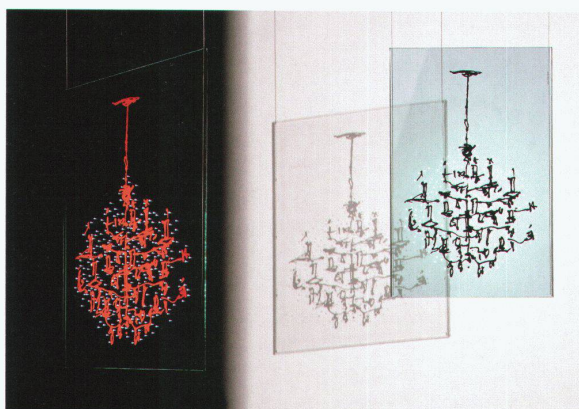
Die Vergangenheit zitieren

Viele Beispiele von Formzitatzen ähneln dem Leuchter «Ginetta» des römischen Herstellers Slamp. Aus Acrylglas werden flache Teile geschnitten, die man wie verschiedene Arme der Kandelaber zusammenstecken kann. Es sind leichtfüssige Zitate schwerer Lüster von einst, die in ein junges und modernes Ambiente passen, aber

die Schönheit der Kristalle oder des Muranoglasses nicht einfangen können. Ihre Aufgabe ist es, mit Witz und für wenig Geld ein bisschen Glamour in Räume zu zaubern. Aber ihre Präsenz im Raum ist beschränkt und das Lichtspiel auch.

Auf die Spitze treibt es der deutsche Lichtdesigner Ingo Maurer. Er reduziert das dreidimensionale Objekt um eine Dimension, drückt auf eine Glasscheibe eine Skizze eines Kronleuchters und platziert darin 270 weisse LEDs, die auf beide Seiten leuchten. Die Stromführung hat der Lichtdesigner mit der Aufhängung kombiniert, sie ist somit unsichtbar. Dieser Lüster kann wie ein Bild an der Wand hängend Licht spenden und braucht für einmal nicht viel Raum.

Kronleuchter sind wieder salonfähig. Sie haben noch immer die Aufgabe von einst zu erfüllen: den Raum mit ihrem Lichtspiel zu verschönern, Feierlichkeit zu verströmen und seinen Besitzer oder seine Institution zu repräsentieren. Je nach Budget ist es ein Objekt aus Muranoglas, aus Kristall oder – eine einfachere und preisgünstigere Variante – aus Acrylglas. Ariana Pradal



7 Niels van Eijk flechtet aus 200 Meter Glasfaser die «Bobbin Lace Lamp»
8 Leuchte «Ginetta» des römischen Herstellers Slamp
9 Ingo Maurers «Lüsters» aus Acrylglas und 270 LEDs

Bilder: PD